



Vladimir Petkovic

Warum der Schweizer Nati-Trainer vor der WM Brasilien fürchtet

SPORT 11

Manor baut nun doch noch

Das Warenhaus in der Altstadt erhält mehr Verkaufsfläche im Hinterhof

STADT SOLOTHURN 20

Tamara Funicello

Juso-Chefin bietet Militärs ihre Hilfe an

THEMA 3

Umstrittene Geschenke-Praxis beim Bund

Beschaffung Das EDA verzichtet auf das Einholen von Offerten, um Edelpräsente zu kaufen

VON SVEN ALTERMATT

Geschenke erhalten die Freundschaft. Das weiss auch der Bund: Über 500 000 Präsente beschafft das Eidgenössische Aussendepartement (EDA) jährlich. Zuständig für die Promotionsmittel, so die offizielle Bezeichnung, ist die Einheit Präsenz Schweiz. Ihr Stolz sind die Edelpräsente, die nur ausgewählten Gästen

überreicht werden. Doch aus beschaffungsrechtlicher Sicht sind die sogenannten VIP-Produkte umstritten, wie Recherchen zeigen: Das EDA kauft die Geschenke primär bei drei Firmen - Schreibgeräte bei Caran d'Ache, Uhren bei Mondaine und Sackmesser bei Victorinox. Damit die Firmen den Bund beliefern dürfen, mussten sie sich nie in einem Beschaffungsverfahren durchsetzen.

Und das, obwohl die Auftragsvolumen jeweils deutlich über dem Schwellenwert für eine öffentliche Ausschreibung lagen. Kein anderer Schweizer Traditionshersteller hatte die Möglichkeit, sich für die Prestigeaufträge zu bewerben. Die freihändigen Vergaben begründet das EDA damit, dass jedes der Produkte über «eine relevante Einzigartigkeit» verfüge, «sodass keine Alternative

zur Verfügung steht». Beschaffungsrechtler kritisieren die EDA-Praxis: Trotz der Verpflichtung zu Swissness könnten mehrere Angebote bei hiesigen Herstellern eingeholt werden, auch im Rahmen einer freihändigen Beschaffung. Und selbst eine Ausschreibung liesse sich so gestalten, dass ein breiter Kreis von Traditionsherstellern daran teilnehmen könnte. KOMMENTAR RECHTS, SEITE 2/3

KOMMENTAR

Heikle Geschenke

Es ist nichts Neues, dass Touristen in der Schweiz gerne Uhren und Sackmesser kaufen. Souvenirs bedienen Klischees, die als landestypisch gelten. Umso besser, wenn sie sich noch mit Attributen wie Präzision oder Beständigkeit verbinden lassen. Das weiss auch der Bund zu schätzen: Über 500 000 Geschenke kauft das Aussendepartement jedes Jahr. So lukrativ wie prestigeträchtig sind dabei die sogenann-



von Sven Altermatt

Katalaninnen in Genf

Wenn der Mann im Knast sitzt

Genf ist in diesen Tagen eine katalanische Exklave. Während Carles Puigdemont auf der Bühne des Menschenrechtsfilmfestivals ungewohnt gemässigte Töne anschlägt, klagen die Angehörigen inhaftierter Politiker am Sitz der UNO an. Die Partnerin von Jordi Cuixart, Txell Bonet, berichtet, wie es ist, wenn der elf Monate alte Sohn seinen Vater nur ein Mal pro Woche sehen kann. Und das nur, wenn sie 1200 Kilometer Autofahrt auf sich nehmen. Auch die Frau des verhafteten Innenministers Joaquin Forn äussert sich. SEITE 5

Oensingen

Schlechte Bilanz der Sonnwendfeier

Das Wetter hat nicht mitgespielt an der diesjährigen Sonnwendfeier vom vergangenen Samstag. Dicke Wolken versperrten die Sicht, Regen und Kälte vertrieben die Zuschauer. Die Bilanz fällt daher nicht positiv aus und die Organisatoren, die drei Jahre Arbeit in den Grossanlass gesteckt haben, sind zurecht enttäuscht. Noch steht nicht fest, welche Auswirkungen die diesjährige Ausgabe mit sich ziehen wird. Doch eine Folge könnte sein, dass die Feuerwerke in drei Jahren kleiner sein werden. SEITE 24

Vertraute Zweisamkeit

Gute Freunde kann niemand trennen, nicht einmal die offenkundige Abkehr von Demokratie und Rechtsstaat: Altkanzler Gerhard Schröder (links) hält trotz Krim-Krise und unterdrückter Opposition fest zu Russlands Präsident Vladimir Putin. Dafür erntet Schröder international vor allem eines: Kritik. SEITE 7, 16

FOTO: KEYSTONE



Im Kampf gegen Krebs Ein Auslaufmodell?

Start-up Solothurner Firma entwickelt ein Testsystem zur Krebszellen-Untersuchung.

Firmengründer Arne-Christian Faisst ist in der Solothurner Wirtschaft kein Unbekannter. So wirkte er unter anderem mehrere Jahre als CEO des Bettlacher Orthopädie-Unternehmens Mathys. Sein neuestes Tätigkeitsfeld ist die abc bioply AG, die ein neuartiges

Testsystem für die Untersuchung von Krebszellen in einer möglichst naturnahen, körperähnlichen Umgebung entwickelt. Der promovierte Biochemiker Faisst spricht von einem «wichtigen Fortschritt für die medizinische Forschung». Und er ist von einem grossen Potenzial überzeugt. Je nach künftiger Entwicklung soll später auch die heute noch in Cham angesiedelte Produktion an den Firmensitz nach Solothurn geholt werden. SEITE 17

Oberämter Die Abschaffung wird im Kanton Solothurn erneut zur Diskussion gestellt.

Der Regierungsrat hatte es schon beim letzten Sparpaket ins Auge gefasst, gab den Plan aber mangels politischer Akzeptanz auf: auf die vier Oberämter zu verzichten. Nun sollen die Strukturen der Amteverwaltung aber erneut überprüft werden. Man plane eine ex-

terne Analyse, schreibt die Regierung zu einem Vorstoss im Kantonsrat. Die Oberämter kümmern sich um Bereiche, mit denen auch andere Stellen wie Sozialbehörden, Polizei oder Veterinärämter beschäftigt sind. Wenn immer wieder von Neuem infrage gestellt werde, ob es sie da überhaupt noch braucht, sei das für die Angestellten der Oberämter demotivierend, so der Regierungsrat. Deshalb will er jetzt Klarheit schaffen. SEITE 18



INSERAT



**Für ä tüüfä
gsundä Schlaaf...**

Traumpreise auf BICO®.

25%

Classic Comfort
Matratze 90/200 cm
statt 1'590.- nur 1'190.-
Abholpreis ab Zentrallager
Gültig bis 5.5.2018

Zuchwil | Gewerbestr. 19 | Mi Abendverkauf bis 21 Uhr

möbel märki

SOLOTHURN

KANTON, STADT UND REGION

Erste Produkte bereits auf dem Markt

abc biopply AG Das Solothurner Start-up hat ein Testsystem zur Untersuchung von Krebszellen entwickelt

VON FRANZ SCHAIBLE

Arne-Christian Faisst, Gründer und Alleinhaber der abc biopply AG, gibt sich alle Mühe, die Wirkung und das Einsatzgebiet des entwickelten Testsystems verständlich zu erklären. Es ist eine für Laien schwierige Materie. Trotzdem ein Versuch, das «Hilfsmittel» in der angewandten Tumorforschung vereinfacht darzustellen.

Das Studium von Körperzellen spiele in der medizinischen Forschung eine immer grösser werdende Rolle, so Faisst in seinem Büro im ehemaligen Roamergebäude in Solothurn. Zellen verhielten sich aber im Labor in der Regel ganz anders als im Körper, weil sie im Labor keine 3-D-Strukturen bildeten und vom umgebenden Bindegewebe abgeschnitten seien. Damit die Untersuchungen der Krebszellen und die Kontrolle der Therapien aber aussagekräftig und klinisch relevant seien, bedürfe es einer möglichst naturnahen, also körperähnlichen Umgebung. Dazu habe die Klinik für Strahlentherapie des Universitätsklinikums Freiburg im Breisgau eine neuartige Trägermatrix mit Bindegewebszellen entwickelt. Diese erlaube es Krebszellen, in allen drei Raumdimensionen so zu wachsen, wie sie dies im Körper auch tun.

Tumore im Reagenzglas sollen Krebs-Therapien verbessern

«Wir haben von der Uni Freiburg das entsprechende Patent gekauft, es weiter entwickelt und zu einem marktfähigen Produkt gebaut», sagt Faisst. Das Freiburger Klinikum hat bereits im vergangenen April in einer Medienmitteilung über den Verkauf des Patentes informiert. Es gehe um eine neuartige Technologieplattform für die dreidimensionale Kultivierung von Zellen. «Mit dem neuen System können wir jetzt Tumore im Reagenzglas so nachbauen, wie sie im menschlichen Körper wachsen», so Faisst. Eine 100-prozentige Nachbildung der Umgebung im Menschen sei zwar nicht möglich, aber nahezu. Er spricht von einem wichtigen Fortschritt für die medizinische Forschung. Parallel dazu sei es auch

ABC BIOPPLY AG

Bald von Cham nach Solothurn

Der 53-jährige Arne-Christian Faisst hat das Start-up biopply AG im letzten Jahr gegründet. In Solothurn sind Leitung, Verkauf und Marketing angesiedelt, in Cham Produktion und Entwicklung. Das sei historisch bedingt, weil man dort über eine Vorgängerfirma bereits Laborräume gemietet habe. An beiden Standorten sind laut Faisst insgesamt sechs Mitarbeitende angestellt. Er geht davon aus, dass bei einem Wachstum der Firma eine Konzentration auf den Standort Solothurn erfolgen werde. Faisst, wohnhaft in Oberdorf, ist promovierter Biochemiker und war über zwei Jahrzehnte in führenden Management-Positionen in der Medtech-Branche tätig. Von 2006 bis 2013 leitete er als CEO das Orthopädieunternehmen Mathys in Bettlach. Danach gründete er die Anfass Life Technologies AG in Solothurn, die heute fünf Beschäftigte zählt. Die Firma hält Projekte und Beteiligungen aus den Bereichen Life Science, Biotechnologie, Diagnostik und Medizinaltechnik. Faisst ist zudem Verwaltungsrat bei der Cendres+Métaux SA in Biel und leitet dort derzeit während einer Restrukturierungsphase als CEO auch operativ den Bereich Medtech. «Bis jetzt bringe ich alle Herausforderungen unter einen Hut», sagt er lachend. (FS)



Ein Energiebündel mit reicher Erfahrung: Firmengründer Arne-Christian Faisst.

HANSPETER BÄRTSCHI

möglich, anhand der Tumore im Reagenzglas die Therapie von Krebs-Patienten - sprich deren Wirksamkeit - kontinuierlich zu überwachen und allenfalls anzupassen. «Das Testsystem ermöglicht das rasche Eingreifen, bevor sich beispielsweise nach einer Therapie wieder Metastasen im Körper des Patienten gebildet haben.»

Das Potenzial für das Testsystem sei gewaltig, glaubt der promovierte Virologe Faisst. Die Technologie sei marktreif, und man habe bereits drei Universitäten im Bereich der Krebsforschung beliefern können. Eine davon befinde sich in der Schweiz, deren zwei in Deutschland. Zudem befinde man sich im Gespräch mit

mehreren Pharmafirmen. Ferner habe man Distributoren in einigen europäischen Ländern gefunden. Der Businessplan sehe vor, im dritten Geschäftsjahr eine schwarze Null schreiben zu können. Die Entwicklung des Systems zur Marktreife und der Aufbau der Produktion seien aus Eigenmitteln finanziert worden, sagt der Firmengründer. Genauere Angaben will er nicht machen.

Warum keiner der grossen Pharmakonzerne?

Stellt sich angesichts des in Aussicht gestellten Marktpotenzials die Frage, warum kein grosser Pharmakonzern in dieses System investiert hat. Es wieder-

hole sich immer wieder, dass Grossfirmen - beschäftigt mit ihrem Tagesgeschäft - Neuentwicklungen übersehen, erklärt Faisst. Das sei dann die Chance von Start-ups, in diese Bereiche vorzustoßen. Ob sich das System der abc biopply AG auf dem Markt durchsetzen wird, kann von aussen kaum beurteilt werden. Jedenfalls gibt sich die Solothurner Wirtschaftsförderung optimistisch. «Solche Start-ups begleiten wir gerne, denn sie sind der Jungbrunnen der Industrie», heisst es in einer Medienmitteilung. Sie brächten frischen Wind in die Region und schafften Arbeitsplätze. «Die Life Science-Branche spielt eine immer wichtigere Rolle im Kanton.»

Regierungsrat

Nicht weniger Tests an den Schulen

Gibt es in den Solothurner Schulen zu viele Überprüfungen, Tests und Quervergleiche? Diese Frage stellt SVP-Kantonsrat Beat Künzli. «Grossangelegte und mit Doppelspurigkeiten versehene, hochwissenschaftliche und kostspielige Überprüfungen darf es nicht mehr geben», findet der Laupersdörfer SVP-Politiker. Für die Lehrer seien diese zu aufwendig, die Kosten seien zu hoch.

Die Regierung will allerdings am bisherigen System festhalten, wie sie nun in ihrer gestern veröffentlichten Stellungnahme zu Künzlis Auftrag festhält. Die Quervergleiche in den Schulen seien gar politisch gewünscht worden. Allerdings gesteht der Regierungsrat ein, dass es noch Verbesserungspotenzial gebe. «Die Nutzung der Daten und die Verknüpfung mit der Aufgabensammlung ist zu verbessern», schreibt er. Es sei aber nicht angebracht, schon nach kurzer Zeit Änderungen vorzunehmen. Demnächst entscheidet der Kantonsrat definitiv über das Geschäft. (SZR)

Fünf Firmen und 200 Jobs

Greater Zurich Area Fünf neu angesiedelte ausländische Firmen mit rund 200 Arbeitsplätzen: Dies ist die schöne «Ausbeute» der Solothurner Mitgliedschaft bei der Standortmarketing-Organisation GZA im letzten Jahr.

VON URS MATHYS

Für Sarah Koch, Leiterin der kantonalen Wirtschaftsförderung, ist deshalb klar: «Der Kanton Solothurn profitiert über die Jahre stark von der Mitgliedschaft bei Greater Zurich Area.» Zahlenmässig zeige sich dies im einen Jahr deutlicher, im andern weniger. Die fünf letztes Jahr in diesem Rahmen akquirierten Neuansiedlungen könnten sich auf jeden Fall sehen lassen.

«Gut investiertes Geld»

Drei dieser fünf Firmen stammen gemäss Koch aus Deutschland, je eine aus Irland und den USA. Das Branchen-

spektrum, in dem sie tätig sind, sei erfreulich breit: «Querbeet», lautet Kochs Umschreibung.

«Die 120 000 Franken, die der Kanton Solothurn jährlich für die GZA-Mitgliedschaft bezahlt, sind sehr gut investiertes Geld», ist die Leiterin der Wirtschaftsförderung überzeugt. Denn die Zeiten, in denen Kantone oder gar Gemeinden als «Einzelmasken» Standort- und Wirtschaftsförderung betrieben hatten, seien wegen geringer Ressourcen und Schlagkraft sowie ausbleibender Erfolge längst vorbei, sagt Koch. Das gemeinsame, konzentrierte Auftreten der GZA als grosses Ganzes lasse den Kanton Solothurn von einer beispiellosen Gesamttechnologie-Kompetenz und einem riesigen weltweiten Netzwerk profitieren.

Entsprechend gehören einzelbetriebliche Fördermassnahmen des Kantons der Vergangenheit an: «Die allermeisten Ansiedlungen kommen ohne Wirtschaftsförderungs-Gelder zustande», unterstreicht Sarah Koch. «Unser wichtigster Trumpf ist wohl das grosse Rekrutierungspotenzial. Dazu kommen ein interessantes wirtschaftliches Umfeld,

der intakte Lebensraum und die geringen Distanzen.»

Gesamthaft 100 Ansiedlungen

Auch für das gesamte Einzugsgebiet der Standortförderungs-Organisation Greater Zurich Area wird das Jahr 2017 als «erfolgreich» bezeichnet: Zusammen mit ihren Partnern hat die GZA 100 ausländische Unternehmen angesiedelt, im Vorjahr waren es 105 gewesen. Die Mehrheit der Unternehmen kommt aus den Branchen Informations- und Kommunikationstechnologien, Life Sciences, Maschinenindustrie, Finanzdienstleistungen und Cleantech, wie die GZA mitteilt. Die Unternehmen haben 834 neue Arbeitsplätze geschaffen und planen, in den nächsten fünf Jahren knapp 1500 neue Stellen zu schaffen, wie es weiter heisst.

Greater Zurich Area AG ist die Standortmarketing-Organisation des Grossraums Zürich. Mitglieder sind unter anderen die Kantone Glarus, Graubünden, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, Uri, Zug und Zürich, die Region Winterthur und die Stadt Zürich sowie Unternehmen aus der Privatwirtschaft.

Regierungsrat

Keine «Probezeit» für Kindergärteler

Für Eltern sei es ein «Alles-oder-nichts-Entscheid», sagt CVP-Kantonsrat Michael Ochsenbein, wenn sie sich festlegen müssen, ob sie ihr Kind in den Kindergarten einschulen oder ein Jahr zurückhalten wollen. Schliesslich kann die Lernleistung von Kindergartenkindern innerhalb eines Jahrgangs um mehr als zwei Jahre differieren. Ochsenbein schlug deshalb in einem Auftrag vor, quasi eine Probezeit einzuführen.

Vom Vorschlag ist der Regierungsrat wenig begeistert, wie er gestern mitteilte. Eine Probezeit würde für ein Kind «eine ausserordentlich frühe Bewährungsprobe bedeuten», schreibt der Regierungsrat. Ebenso könnten Eltern unter Druck kommen. «Das gilt es unbedingt zu vermeiden. Die Kinder sollen den Kindergarten ohne Bewährungsdruck besuchen können.» Das Pensum könne in Absprache mit der Kindergartenlehrperson und der Schulleitung bereits heute angepasst werden, schreibt die Regierung. «Es ist offenbar nicht in allen Gemeinden bekannt.» (LFH)